

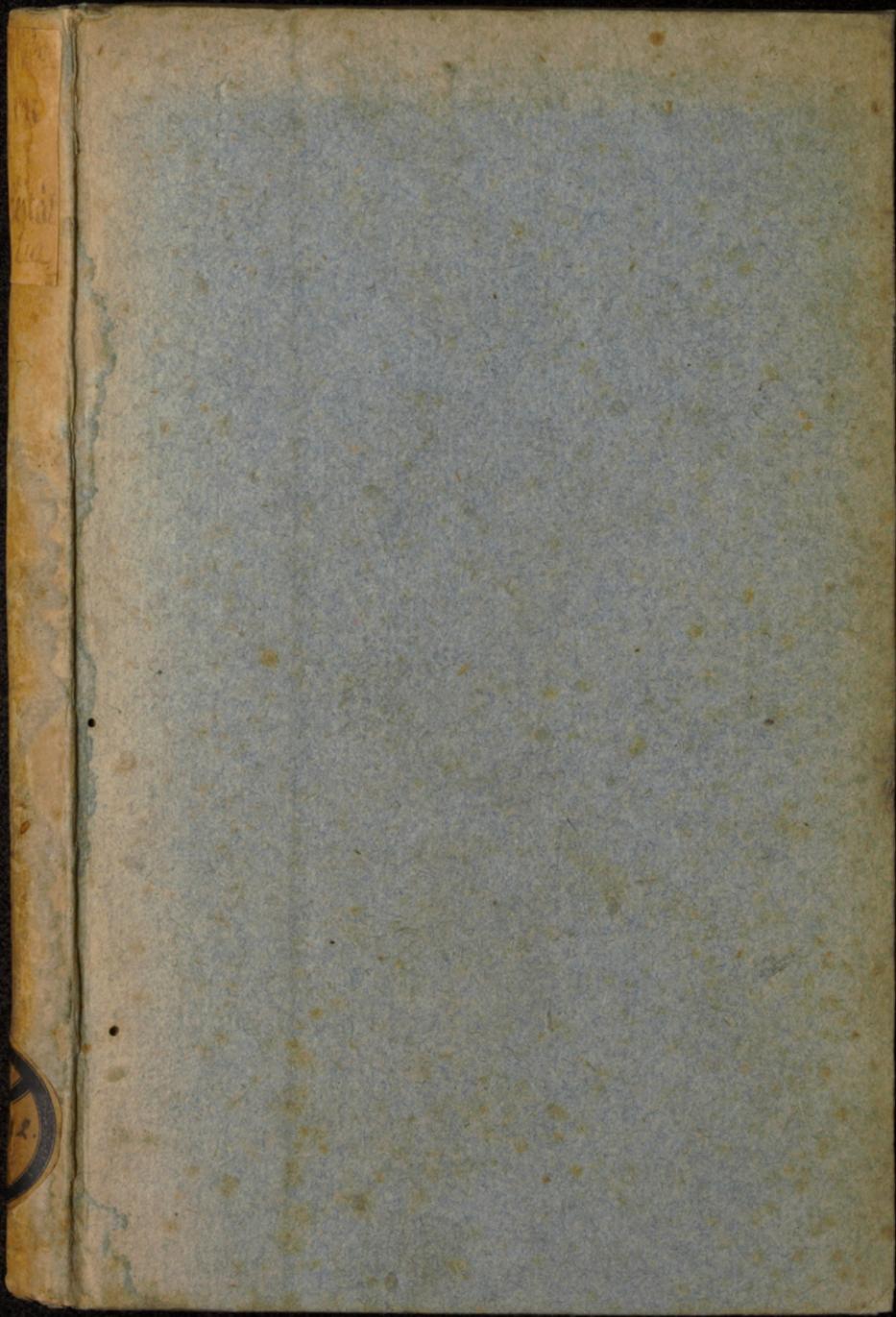
Schriftmäßiger Unterricht, vom Aufenthalt derer Abgeschiedenen Seelen : Aus Liebe zur Wahrheit und zu deren Rettung gegen neue Mißdeutungen mitgetheilet

Nürnberg und Leipzig: [Verlag nicht ermittelbar], Anno 1745

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1677971762>

Druck Freier  Zugang





48 p — aff
m. 90 p — Physi
56 p — aff
52 a. 10.

J. m. = 3691^{1.2.}

Schriftmäßiger
Unterricht,
vom
Aufenthalt
derer
Abgeschiedenen Seelen.

Aus Liebe zur Wahrheit
und
zu deren Rettung
gegen
neue Mißdeutungen
mitgetheilet.

Nürnberg und Leipzig,
ANNO 1745.





I. N. I.
Erstes Capitel.

Zeugnisse der Heiligen Schrift,
vom
Aufenthalt abgehiedener Seelen.
S. I.



Mer gütiger und getreuer Gott,
der sich seinen vernünftigen Ge-
schöpfen in dem Licht der Natur
geoffenbahret, hat sich auch außser
demselben nicht unbezeigt gelassen.

In denen Dingen, wo wir natürlicher Weise
nichts wissen, hat Er uns in seinem geoffenbar-
ten Wort, einen nähern Unterricht gegeben,
und uns anbey dahin verpflichtet, daß wir dem-
selben Glauben bemessen, und keinesweges dar-
an zweiffeln, oder irgend im Vortrag der Lehre,
davon abweichen sollen. Wer dieser Verpflich-
tung zuwider handelt, wird Gal. 1, 8. 9. mit
Fluch belegt.

S. II.

Unter die Dinge, davon wir natürlicher
Weise nichts wissen, gehöret ohnstreitig der Zu-
stand unserer Seele nach dem Todt. Daß
unsere Seele ein Geist, und daher auch noth-
wendig unvergänglich und unsterblich sey, kön-
nen wir zwar aus ihrem Wesen und Würckun-
gen

A 2

gen

gen durch die Vernunft erkennen: Wo sie aber nach der Verabscheidung aus dem Leibe hinzukomme, davon unterrichtet uns alleine das geoffenbarte Wort und Zeugniß Gottes. Wer hiebey die Todten fragen, 5 Mos. 18, 11. 12. und von denenselben, dieses Zustandes wegen, belehret werden wollte, dürfte sich, statt einer sichern Gewisheit, nur des straffbaren Aberglaubens verdächtig machen, weil der Herr die Menschen nicht durch die Todten, sondern durch Mosen und die Propheten unterrichtet und erinnert haben will. Luc. 16, 29.

§. III.

So beschreibet uns demnach das geoffenbarte Wort Gottes einen unfehlbaren Ort, * dahin die Seele des Menschen, nach ihrer Verabscheidung aus dem Leibe, gebracht wird. Einen Ort, woselbst sie, ohne weitere Verabwechslung ihres Zustandes, beständig beharren, und auch bey einstmaliger Wiedervereinigung mit dem Leibe, ewiglich bleiben muß. Ein solcher Ort wird 1.) überhaupt, ohne Absicht auf Gute und Böse, von Salomo angezeigt Pred. 12, 5. Der Mensch fährt dahin, da er ewiglich bleibt (S. in das Haus seiner Ewigkeit.) Dieser Beysatz des ewigen Bleibens, deutet an, daß, nach der einmal erfolgten Dahin-

* Wann wir hie den Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen einen Ort nennen, geschieht es keinesweges in dem Verstand, als ob solches eine körperliche Beschränkung bedeutete, sondern nur, soferne ein solcher von uns benannter Ort, mit dem Wesen und denen Eigenschaften einer Seele, als eines Geistes, übereinkommend und gemäß ist.

vom Aufenthalt abgesetzter Seelen. 5

hinfahrt, oder Absonderung vom Leibe, keine weitere Veränderung statt finden werde. Noch in diesem Cap. 7. versichert Salomo, daß der Geist, d. i. die Seele des Menschen, wieder zu GOTT komme, der ihn gegeben habe, ohne Zweifel in der Absicht, weil Er ein GOTT der Geister alles Fleisches ist, 4 Mos. 16, 22. und diese Wiederkehr zu Ihm, als zu seinem Schöpffer und Richter, geschieht.

§. IV.

Es wird aber dieser bereits überhaupt beschriebene Ort des Aufenthalts 2) noch ins besondere näher angezeigt, in Absicht auf fromme und glaubige, gottlose und unglaubliche Menschen. Jener ihr Seelen-Aufenthalt ist im Himmel. Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von GOTT erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. 2. Cor. 5, 1. Man vergleiche diese Stelle mit Joh. 14, 2. wo Christus von seinem Hingang durch den vorstehenden Todt zum Vatter, redet, und spricht: In meines Vatters Hause sind viel Wohnungen. Wanns nicht so wäre, so woltte ich zu euch sagen: ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Dieser Himmels-Ort hat in H. Schrift, wann von dem Hingang der Seele, bey ihrer Absonderung vom Leibe, die Rede ist, unterschiedene verblümete Nahmen. Er wird genennet:

1.) Der Schoos Abrahams: Luc. 16, 22.

Denn Abraham lebet Gott, ob er schon gestorben ist. Luc. 20, 38. Es deutet diese Redensart, auf die geistliche Gemeinschaft der abgeschiedenen Seelen mit ihm.

- 2.) Das Paradies Gottes, Luc. 23, 43.
Im Gegenbild aller Lieblichkeiten, welche der erste Mensch vormals im Garten Eden besessen, den die 70. Dolmetscher das Paradies nennen. In diesem Himmels-Paradies, ist Christus selbst der Baum des Lebens, dessen süsse Gemeinschaft alle Ueberwindende genießen sollen. Offenb. 2, 7.
- 3.) Das *Πολιτεία* Vaterland, und der Bürgerort. Phil. 3, 20. Weil das selbst unser Vater ist Matth. 6, 9. und wir dort Bürger mit denen Heiligen, und Gottes Hausgenossen sind. Ephes. 2, 19.
- 4.) Die Heimat bey dem Herrn, 2. Cor. 5, 8.
Im Gegensatz unserer Fremdlingschaft auf Erden: denn wir haben hier keine bleibende Stätte. Ebr. 13, 14.
- 5.) Der Tempel Gottes, Offenb. 7, 15.
Zum Gegenbild jenes Tempels im A. T. worinnen Gott wohnete, und darinnen die Priester dem Herrn dienten. So dienen Ihm auch die abgeschiedenen Seelen aller derjenigen, die auf Erden schon das Königl. Priesterthum gehabt.
- 6.) Der Stuhl, oder Thron Gottes, Offenb. 7, 9. 15. 17.
Also wird der Himmel ausdrücklich genennet. Es. 66, 1.
Wir finden noch andere Benennungen, womit

vom Aufenthalt abgeschiedener Seelen. 7

mit der Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen angedeutet ist, die aber mehr die Macht und Treue Gottes über sie, und die vollkommene Ruhe und Sicherheit dererselben, anzeigen, als den eigentlichen Ort ihres Aufenthalts. Dergleichen sind:

- a.) Die Väter: Hände Gottes, Luc. 23, 46. vergl. Psalm. 31, 6.
- b.) Der Ort der Herrlichkeit Jesu. Ap. Gesch. 7, 55. 58. Phil. 1, 23. zu welcher Er viele Kinder schon hat eingeführet. Ebr. 2, 10.
- c.) Die Versammlung des Volcks Gottes. 1 Mos. 35, 29. Cap. 49, 33. 4 Mos. 20, 24. 2 Sam. 12, 23.

Diese Versammlung kan keinesweges die Erde seyn, darein die abgelebten Körper begraben werden: denn Abraham, der, nach Gottes Verheißung, zu seinen Vätern fahren 1 Mos. 15, 15. und zu seinem Volck gesamlet werden sollte 1 Mos. 25, 8. kam nicht in seiner Väter Begräbnis, sondern zu seiner geliebten Sara, im Acker Hephrons 1 Mos. 25, 9. So nennet sich auch übrigens Gott der Herr selbst, den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs. Gott aber ist nicht ein Gott derer Todten, sondern derer Lebendigen Matth. 22, 32.

- d.) Unter dem Altar. Offenb. 6, 9.

Die theologischen Arbeitere an der Weismarischen Bibel, setzen Erläuterungsweise hinzu: Dadurch wird Christus vorgebildet, welcher sich auf dem Altar des

Creuzes seinem himmlischen Vatter zum süßen Geruch aufgeopffert. Ephes. 5, 2. Dergleichen Erläuterung giebt auch Herr Peter Zorn dermahlig hochverdienter Rector, und erster Professor des Gymnasii zu Thorn: * Wir haben allerdings einen Altar, d. i. Christum. Unter diesem Altar hat Johannes die Seelen derer Märtyrer gesehen, oder diejenigen selbst, die Christo gefolgt sind, und bey dem Bekänntniß Seiner Person, sich auf keine Weise von Ihm haben lassen abwendig machen. Die sind mit dem Verdienst Christi befriediget, und ruhen sanft unter diesem Altar bey Christo.

e) Der ewige Friede, Esa. 57, 2.

f.) Die Seeligkeit, Offenb. 14, 13.

S. V.

Aus diesen bereits angeführten Stellen heiliger Schrift erhellet zur Genüge, daß die abgeschiedene Seelen derer Frommen und Glaubigen, allerdings einen gewissen Ort des Aufenthalts, und zwar im Himmel haben. Es gedendet

* *Habemus utique altare, id est Christum, sub quo altari uidit Ioannes martyrum animas, siue eos ipsos, qui Christum sectati et professi nullo modo se ab illo auelli passi sunt, in merito Christi acquiescentes, et sub altari Christo placide recumbentes. Diss. de animabus necatorum sub ara uisis, ex Apoc. VI, 19. quae inserta est ipsius Opusculis sacris. Tom. II, p. 542.*

vom Aufenthalt abgeschiedener Seelen. 9

dencket aber auch eben dieß geoffenbahrte Wort unsers Ortes, eines unfehlbaren Ortes des Aufenthalts, vor die abgeschiedenen Seelen derer Gottlosen und Unglaubigen. Dieser ist von dem Aufenthalt jener Seelen ganz unterschieden, und wird bald überhaupt mit einem allgemeinen, bald wiederum mit besondern Nahmen angezeigt. Wir wollen nur etliche, solcher Schrift: Stellen hieher setzen, die einzig und alleine vom Zustand solcher abgeschiedenen Seelen handeln, ohne Absicht ihrer einstmaligen Wiedervereinigung mit dem Leibe.

Beÿ Erzählung des traurigen Todes Judä Ischarioths, des Verräthers, wird der Aufenthalt seiner Seele, nur überhaupt: sein Ort genennet, der ihm nemlich zur Quaal angewiesen ist. Apost. Gesch. 1, 25. Sonst heißt auch dieser Ort insbesondere:

- 1.) Der Ort der Quaal. Luc. 16, 23. 28°
- 2.) Das Gefängniß. 1 Petr. 3, 19.
- 3.) Das Dunckel der Finsterniß, Epist. Judä v. 13. 2 Petr. 2, 17. vergl. mit v. 4.
- 4.) Die Hölle. Hebr. *Sheol*, Griech. *adns*.

Dieses Wort bedeutet zwar oft den Stand derer Todten insgemein, auch bey seligen Seelen, 1. Mos. 37, 35. Hiob 7, 6. Cap. 17, 16. Jes. 37, 10. Psalm 16, 10. Es fehlet aber auch nicht an Schrift: Stellen, da es vom Aufenthalt derer abgesonderten Seelen derer Verdammten gebraucht wird. 1. E. Psalm 49, 15. Jes. 14, 15. vergl. Ezech. 31, 16. 17. Cap. 32, 27. Luc. 16, 23.

- 5.) Die Pein des ewigen Feuers.

Diese litten die Bürger von Sodom und Gomorra, alsbald nach der Umkehrung ihrer Städte. Epist. Judä v. 7.

Wir übergehen mehr andere, und zwar verblüimte Benennungen. Diese angeführte Redens-Arten können uns inzwischen von dem Aufenthalt und dem Zustand derer abgeschiedenen unseeligen Seelen, schon genugsam überzeugen. Sie sind auch von denenjenigen Schriftstellen wohl zu unterscheiden, welche von der Hölle, und der ewigen Feuer-Pein am jüngsten Tage und Gericht handeln, dahin die unseeligen Seelen, mit wiedervereinigtem Leib, sollen verwiesen werden, damit man nicht den Stand ihrer Absonderung, mit jenem zukünftigen der Wiedervereinigung, vermenge.

S. VI.

Wiewol wir nun keinesweges in Abrede sind, daß dieser Zustand beym Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen, in Vergleichung des künftigen am jüngsten Tag, seine Stufen habe, weil die Seelen, wegen ihrer Absonderung von Leibe (zu deren beständigen Vereinigung sie doch anfänglich von Gott sind geschaffen worden,) in einiger Unvollkommenheit sind, gestalten denen seeligen Seelen gleichwol noch eine Begierde, ein Verlangen, und in gewissen Fällen, eine einstweilige zuerkannte grössere Herrlichkeit, als sie anfänglich gehabt, zu ihrer Beruhigung, auf Hoffnung, zugeschrieben wird, welches in dem einstmaligen vollkommenem Freuden-Leben, nach der Erscheinung Christi zum Gericht, nicht mehr statt finden kan; Ps. 16, 11. Ps. 17, 15. Die unseeligen aber, welche in ihrem Quaal-Ort

vom Aufenthalt abgeschiedener Seelen. 11

Ort und Gefängniß, (zusamt denen zur Hölle verstorbenen Engeln 2 Pet. 2, 4.) zum Gericht des grossen Tages aufbehalten werden Ep. Jud. v. 6. alsdenn erst ihre völlige Strafe nach Leib und Seele zugleich empfangen sollen, Matth. 25, 41. 2 Cor. 5, 10. Offenb. 18, 7. f. so ist doch übrigens gar kein Zweifel, daß denen abgeschiedenen Seelen derer Glaubigen ihr seliger Ruhestand an dem Ort ihres Aufenthalts im Himmel, alsogleich, ohne Zeitverlust, nach dem Verabscheiden, zu Theil werde. Seelig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an * Offenb. 14, 13.

So

* „Ob sich gleich einige finden welche das Wort *ἀπὸ*
„ἀπὸ von nun an, auf die Sterbende ziehen,
„daß also der Verstand dieser sey: Seelig sind
„die Todten die von nun, von dieser Zeit an, um
„der Wahrheit willen sterben, so wird es doch für
„glicher mit dem Worte: Seelig verknüpset, anzu-
„zeigen, daß sie alsbald, und augenblicklich, vom
„Tode zum Leben hindurch dringen. Dieses stießet
„nothwendig daher, daß allhier diejenigen, so zu
„Babel, und die, so Christum angehören, einander
„entgegen stehen. Wie nun jenen, nach dem Tode,
„keine Ruhe gegönnet wird; also wird hingegen
„diesen keine Arbeit weiter aufgelegt: und wie jene
„gleich, nachdem sie ihr Gutes in diesem Leben
„empfangen, zur Höllichen Quaal verstorben wer-
„den; also sollen dagegen diese, nemlich die im Herrn
„sterben, sofort eine seelige Ruhe zu genießen ha-
„ben, eben wie die dem Schächer zugesagte Seelig-
„keit gleich an demselben Tage Anfang nahm, an
„welchem sie ihm Christus versprochen hatte, „ Sind

So versicherte Christus dem Schächer am
 Creuz mit einem Schwur: er würde heute
 mit Ihm im Paradies seyn Luc. 23, 43.
 Auf gleiche Weise wird die abgeschiedene Seele
 des armen Lazarus, ohne vorheriges Verweilen
 bey dem erblassten Körper auf Erden, von denen
 Engeln getragen in Abrahams Schoos.
 Luc. 16, 22. Und der sterbende Stephanus, der
 NB. gen Himmel auf: und die Herrlichkeit
 Gottes gesehen, und Jesum stehen zur
 Rechten Gottes, bath im letzten Augenblick
 seines Todes: Herr Jesu nimm meinen
 Geist auf! Apost. Gesch. 7, 55. 56. 58.
 Diese Bitte, bey dem gehabten Gesichte, erge-
 het nicht, bloß, um die Absonderung der Seele
 vom Leib, bey dem sie sich noch eine Zeitlang auf-
 halten müsse, sondern alleine um die sichere jezige
 Aufnahme derselben, an den Ort, wo Jesus zur
 Rechten Gottes ist, nemlich im Himmel.
 Im Gegentheil gehen auch die unseeligen See-
 len, alsogleich mit dem Tunn ihrer Absonde-
 rung vom Leibe, gleichwie jene zu ihrer Ruhe
 und Frost im Himmel, also diese zu ihrer Quaal,
 in das dunckle Gefängnis der Höllen. Es erhelt
 solches, aus denen Exempeln des reichen
 Mannes, Luc. 16, 23. und des fihigten Nabals,
 eines Feindes Davids, dessen, als eines Narren,
 Seele, wann es dem Ausspruch der klugen Abigail
 nachgegangen, im Gegenbild der eingebundenen
 Seele Davids im Bündlein derer Lebendigen,
 durch

Worte des seel. Herrn D. Gottlieb Werns-
 dorffs, in seinen schriftmäßigen Gedanken vom
 Zustand der Seelen nach dem Tode S. 36.

vom Aufenthalt abgeschiedener Seelen. 13

durch seinen erfolgten Todt geschleudert *
worden ist. 1 Sam. 25, 29.

Zweytes Capitel.

Widerlegung einiger widrigen Mey-
nungen.

§. 1.

Wey so vielen wiederholten Zeugnissen und
Aussprüchen heiliger Schrift, hätte man
kaum vermuthen sollen, daß Leute, die
das liebe Bibel = Buch vor das geoffenbarte
Wort Gottes halten wollen, in diesem Lehr-
Punct, wegen des Zustandes und Aufenthalts
der Seele nach dem Todt, von dieser schönen
Bahn der Offenbahrung abweichen, und auf
Irrwege gerathen könnten. Noch dennoch leh-
ret die betrübte Erfahrung, daß man von Zeit
zu Zeit auf so verschiedene Meynungen verfallen,
dergleichen wol nimmermehr mit der geheiligten
Offenbahrung können vereinbahret werden. Es
ist dieser Irrwahn recht wie ein Thier, das
viele Köpffe hat, und wie ein Fluß, der sich in
viele Reviere ausbreitet. Einige betreffen das
Wesen der Seele an sich selbst, andere ihre Um-
stände, wegen des Aufenthalts nach ihrer Ver-
abscheidung vom Leibe.

I. Etliche stunden in denen Gedancken, die
Seele wäre sterblich, und vergehe mit
dem

* Das Gleichniß von der Schleuder, welches hier
die Abigail gebraucht, drückt die wahre Beschaf-
fenheit der geschwinde beförderten Veränderung
der Seelen, von einem Ort des Aufenthalts zu
dem andern entferneten, gar süklich aus.

dem Todte des Menschen: würde aber in der Auferstehung derer Todten von neuem erschaffen, und mit dem Leib auf ewig vereiniget. So lehrten die so genannten Arabici, welche 150. Jahr nach Christi Geburth in der Christlichen Kirche so viel Unheil angerichtet. Damascenus nennet sie dahero Thnetopsychitas, Seelen-Sterbler. Origenes hat sie widerlegt und dergestalt eingetrieben, daß sie diese Meynung widerrufen müssen. * In den neuern Zeiten haben die Wieder-Tauffen diesen Irrthum wiederum hervorgebracht. Ihre Worte sind klar, im 10^{ten} derer Thesium oder Sätze, welche im Jahr 1568. zu Cracau gedruckt worden: ** Wir läugnen, daß die Seele nach dem Todte übrig bleibe, sondern sagen vielmehr, daß dieses vom Anti-Christ erdacht worden sey, damit er seine Küche, durch das erdichtete Feg-Feuer, und die Anrufung derer Heiligen spickte. Es läuft aber dieser Irrthum wider die klaren Worte der göttlichen Offenbarung Pred. 12, 7. Matth. 10, 28. und Cap. 22, 32.

II. Die Mennisten und Socinianer halten dafür, die abgeschiedenen Seelen lägen in einem

* Eusebius Lib. vi. cap. xxxvi. Nicephorus lib. v. cap. xxiii.

** Negamus, aliquam animam post mortem manere, sed illud dicimus, excogitatum ab Anti-Christo, ad stabiliendam suam culinam per fictum purgatorium et inuocationem sanctorum.

einem tiefen Schlaf. Calvinus hat sie deswegen mit dem Nahmen derer Seelen-Schläfer belegt, und ihnen a. 1534. eine besondere Schrift entgegen gesetzt, unter dem Titul: Seelen-Schlaf. Der seel. Herr D. Wernsdorff meldet, daß auch Episcopus, ein Armenianer dem Seelen-Schlaf bengepflichtet, und des beruffenen Socinianers Smalcii Worte fast nur zu wiederholen scheine. * Gegen diesen vermeynten Seelen-Schlaf, streiten die Aussprüche heiliger Schrift Psalm 27, 13. Offenb. 6, 9. f. Luc. 16, 25. f.

III. Noch andere statuiren eine Metempsychosin, oder Seelen-Wanderung, von einem Körper in den andern. Diesen Irrthum hegten, auffer denen Heydnischen Weltweisen, die Carpocratianer, und andere Gnostici, nebst denen Marcioniten und Manichäern.

Unter denen Juden waren, nach Josephi Bericht, einige Pharisäer damit eingenommen, und in den neuern Zeiten der bekandte Menasse ben Israel. ** Unter denen Christen hat Guilielmus Postellus, ein Frankose, der gegen das Jahr 1550. gelebet, diese Seelen-Wanderung geglaubet. Nicht weniger Iordanus Brunus, Hieronymus Cardanus, und Franciscus Mercurius Helmontius, von welchen Herr M. Jacob Wilhelm Blaufuß

zu

* loc. cit. S. 18.

** Hiervon handelt Enevogt, in der 36ten seiner academischen Disputationen.

zu Jena einige Nachricht mitgetheilet. *
 Es widerspricht aber diesem Irrthum, das
 geoffenbarte Wort Gottes, welches der See-
 le nur einen einzigen Leib zuschreibet, und von
 diesen beyden wesentlichen Stücken des Mens-
 schen meldet, daß es ihnen bey einstmaliger
 Wiedervereinigung, in Ewigkeit ergehen solle,
 wie sie bey Leibes-Leben gehandelt. *Matth. 25,*
46. Luc. 16, 28. Joh. 14, 2. f. 2. Cor 5, 10.

IV. Einige wollen der abgeschiedenen Seele
 einen ganz zweifelhaften Zustand zu-
 schreiben, (*statum uagum et indeterminatum,*)
 nach welchen sie zwar nicht schiefen, jedoch
 übrigens weder wohl noch übel daran
 wären. Dieser Meynung begegnet Christus,
 im Vortrag, vom Zustand derer abgeschiede-
 nen Seelen des reichen Mannes, und ar-
 men Lazari. *Luc. 16.* Obwol dieses in
 einem Gleichniß geredet zu seyn schein-
 et, so ist dennoch etwas reelles dahinter,
 und der Endzweck, auf welchen dieses
 Gleichniß geher, muß bleiben, sagt der
 selige D. Johann Meißner. ** Man vergleiche
 mit dieser Rede Christi, die Worte Jo-
 hannis in der *Offenb. Cap. 6, 9. f. und C. 14, 13.*

V. Die fünffte Meynung, welche der be-
 rühmte Herr Doctor und Superintendentens zu
 Dresden Valentin Ernst Löscher, F ganz un-
 ge-

* *Differt. de transmigracione animarum.*
 Jen. 1744. S. XXI.

** *Disp. II. de statu animarum separatarum*
 S. XVII.

† In der Wiederholung der Lehre, vom Zustand der
 der abgeschiedenen Seelen, bis zum jüngsten Ge-
 richt, S. X.

reimt und ungegründet nennet, bestehet darinnen, daß die Seelen nach dem Tode annoch eine geraume Zeit bey ihren Cörpern sich aufhielten. In diesem Wahn sind die päpstlichen Lehrer zu Coimbra gestanden. Gregorius de Valentia hegt gleiche Gedanken, wie der selige Herr D. Wernsdorff erinnert. * Der gerühmte Herr D. Valentin Ernst Löscher setzt bey Erzählung dieses Irrthums hinzu: **Es entsteht diese Meynung aus der schändlichen Einbildung, daß die Seele ein subtile materialisches Wesen, und gleichsam ein Extract des Cörpers sey, oder, daß sie sich wie eine Flamme über dem nur aus gelöschtem Lichte aufhalte. Was diese ungereimte Lehre vor Fata gehabt, und was vor Gottesgelehrte dawider geschrieben haben, erzehlet eben gedachter Herr D. Löscher, in dem Vorbericht zur Auserlesenen Sammlung der besten und neuern Schriften, vom Zustand der Seele nach dem Tode. Dresden, 1735.

S. II.

Zu bedauern ist es, daß diese ungereimte Meynung auch in unsern Zeiten wiederum auf die Bahn gebracht, und durch neue, gar vielen Zweifel unterworffene Erzählungen, von erfolgtem wiederholten Anklopfen, und gefühltem Durchhingehen zwischen Persohnen, nach dem seligen Verabscheiden einer Christlichen Persohn, bestättiget und ausgebreitet werden will. Ein Evangelischer Lehrer in un-

B

serer

* loc. cit. S. I.

** loc. cit. S. X. p. 544.

ferer lieben Stadt Nürnberg, der sich durch die Nahmens-Buchstaben C. B. D. E. zu erkennen gegeben, hat diese gehegte widrige Meynung, in einem also betitultem Bündelein der Lebendigen, öffentlich in die Welt zu schreiben, kein Bedencken, getragen. Dieses so genannte Bündelein enthält eine Sammlung letzter Reden frommer Knechte und Kinder Gottes. In der zweyten, dieser Sammlungen, entdeckt Er Anfangs Seinen Unwillen über diejenigen, welche dem Seelen-Aufenthalt hey ihren abgelebten Cörpern keinen Glauben beymessen wollen. Statt dessen aber, daß Er Seine Meynung aus dem Worte Gottes beweisen soll, kommt Er mit einer Geschichte, von, zu verschiedenen malen erfolgtem Anklopfen, nach dem seeligen Hintritt, einer mit Nahmen benannten Christlichen Ver- sohn zu Franckfurt, 2c. aufgezogen. Wir achten uns verbunden, den Vortrag des HErrn Ausgebers, hier etwas näher zu untersuchen, und unsere Gedancken darüber mitzutheilen. Diejenige, welche die Gabe der Beurtheilung besitzen, mögen hiebey von selbst uupartheyisch schließen, ob sein Vortrag in dieser Sache sichern Grund habe. Damit inzwischen der Herr B. nicht über Unrecht klagen könne, wollen wir zuvörderst Seine eigene Worte, und mitgetheilte Erzählung hieher setzen.

* * *

„Das Problema theologicum von den See-
 „len der Verstorbenen, und deren wahren
 „Aufenthalt bey den Ibrigen, in den er-
 „sten Tagen nach ihrem seeligen Abschied,
 „muß schon vor geraumer Zeit von Gottes-
 Ges

„Gelehrten ventiliret worden seyn, weilen der
„ältere D. Leyser in der fortgesetzten Harmo-
„nie der Evangelisten des berühmten Chem-
„nitii, fol. 1733. schreibet: Non desunt Theo-
„logi non contemnendi nominis, qui sentiunt,
„quando vere credens Christianus moritur, tum
„animam non procul avolare à corpore, d. i.
„Es fehlet nicht an grossen Gottes-Ge-
„lehrten, welche glauben, wann ein
„wahrer Christ stirbt, so begeben sich sei-
„ne Seele nicht allzuweit von seinem Leib
„hinweg. Nun ist bekandt, daß erstgedach-
„ter Chur-Fürstlicher Sächsischer Hof-Predi-
„ger im xvi. Seculo gelebet; mithin redet er
„von Theologis, welche nicht mehr an päbst-
„lichen Sauerteig klebeten, oder ihre Schüz-
„ler mit irrigen, und mit der Heil. Schrift
„streitenden Lehr-Sätzen zu unterhalten beflissen
„waren. Darum hat sich der nunmehr selige
„Johann Andreas Gramlich in Stuttgart
„auf diese Lyrische Stelle bezogen, als er
„sich von der Liebe gedrungen sahe, A. 1725.
„für einen wackern Gottes-Gelehrten die
„Feder anzusetzen, und unter die Presse zu geben,
„den Unterricht von dem Zustand der See-
„lig-Verstorbenen nach dem Tode, in An-
„sichtigung der Hinterlassenen noch Leben-
„den. Denn es hatte sich um selbige Zeit ein
„Lasterer und Schmäher gefunden, der erstge-
„dachten reinen Gottes-Gelehrten, als einen
„den Päbstlern gar sehr favorisirenden Mann,
„schriftlich angegeben, ja es fand sich bald
„ein in Hamburg angesehener gelehrter Mann,
„der mit ihm in ein Horn bließ und frey hinz-

B 2

„schrieb,

„schrieb, daß jener im Artickel von dem Zu-
 „stande der Seeligen Pabstze.

„Doch der Streit hat schon lange ein En-
 „de, † und ich trage Bedencken ein mehrers davon
 „anzuführen, als zu meinem Vorhaben nö-
 „thig gewesen ist. Herr D. Senckenberg hat
 „uns an seiner verstorbenen Ehe-Confortin
 „Frau Johanna Rebecca, gebornen Riese,
 „ein Exempel, von dem nahen Aufenthalt der
 „seelig-Verstorbenen bey den Ihrigen, zu be-
 „trachten vorgelegt, in einer, im vorigen Jahr
 „zu Franckfurth am Mayn gedruckten Nach-
 „richt von seiner Ehefrauen Christlichen Leben
 „und Todte.

„Seine Erzählung ist auf den 21. Blat fol-
 „gender massen abgefasset: Noch eins
 „muß ich gedencken, welches nach meiner
 „seeligen Frauen Todt, und zwar den Abend
 „vor ihrer Beerdigung, welche den 29.
 „October geschah, sich zugetragen. Ich
 „war nemlich mit meinem jüngern Bru-
 „der, in meinem Schlaf-Zimmer, gienge
 „nach dem Abend-Essen mit ihm auf und
 „ab, und wir redeten von der Unsterb-
 „lichkeit derer Seelen und deroselben Be-
 „schäftigung, wobey ich sagte, ich glaube,
 „mit verschiedenen Theologen, daß die
 „Seelen dere: Abgeschiedenen in denen
 „ersten Tagen noch nicht gar weit von
 „uns entfernt wären. Unter diesen Wor-
 „ten öffnete ich die Thür, und gab der
 „Magd

† Aber der Herr Ausgeber dieses Bundeleins macht
 ihn doch gleichwohl von neuem rege, und will die
 Leute, durch die Todten von dieser Sache belehrt wissen.

Magd mit der Schelle ein Zeichen, die Speisen wegzunehmen. Als ich die Thür wieder zugemacht, und mein Bruder an derselben stehen blieb, ich aber von ihm gegangen war, die Schelle wieder an ihren Ort zu setzen, klopfte es an der Thür dreymal ganz vernehmlich, wie ein Mensch klopft, daß mein Bruder sich darüber verwunderte, weil niemand vor der Thür, keine fremde Person mehr im Hause, auch die Haus- Thür verschlossen war, und mir solches meldete. Ich hatte hievon nichts gehört und wollte es ihm, weil mir theils wohl bekandt, was vor Betrug in dergleichen Dingen vorzugehen pflege, theils mir selbst ein solches noch nie begegnet, ausreden, als inzwischen die Magd in das Zimmer trat, und die Speisen abholte. Diese war noch mit Abtragen begriffen, wir beyde stunden mitten in der Stube gleich bey ihr, und redeten von dieser Begebenheit, und ich zog dieselbe annoch beständig in Zweifel, als es zum 2tenmal 3mal, wie vorhin, an den, nahe an der Thür in der Stube, und etwa 3. Schritte von uns stehenden Kleider-Schranck, klopfte, welches ich so gleich hörte, aber nicht das geringste sagte, bis mein Bruder es abermal, wie vorhin, anzeigte. Da ich ihm dann recht gab, weil ich es dieses mal ebenfalls gehört hatte, und indem war es, als gieng etwas zwischen uns durch, nicht dem Gesichte, sondern dem

Gefühl nach, und uns überliefe, ohnerachtet wir ohne Furcht und leere Einbildung waren, auf gleiche Zeit ein Schauer, der uns nicht schreckhaft, sondern vielmehr frölich machte. Die Magd war bey diesen allen in dem Zimmer und achtete es nicht, als wir davon redeten, gleichwie ich anfangs, weil sie nichts gehört hatte, und gieng von uns. Eine Stunde darauf um halb II. Uhr gieng mein Bruder mit mir, ehe wir zu Bette giengen, in das Zimmer worinnen die Leiche war, um zu sehen, ob alles wohl bestellet sey, woselbst die oben gedachte Magd, nebst noch 2 andern war, und sich mit Lachen über das vorhin Erzehlte aufhielten, als ob es nicht möglich wäre. Indem sie noch redeten, klopfte es ganz deutlich noch einmal 3mal, *wie vorige beydemahle, auf den an der Wand aufgerichteten Deckel der Todten-Lade, welche dicht dabey stand, daß wir alle es auf einmal hörten, womit sie dann, nebst uns, von der Wahrheit des geschehenen überzeuget wurden. Was nachhero wei-

ter

* Der guten Magd ist also nebst denen zwey andern, die bey ihr gewesen waren, das Lachen gar übel vermiesen worden. Unterstehe sich doch ja niemand mehr, zu lachen, wenn man sagt, die abgeschiedenen Seelen klopfen 3mal an die Stuben-Thür, und an den Kleider-Schranck, und passirten, dem Gefühl nach, zwischen denen Leuten hindurch, die im Zimmer versammlet sind.

ter geschehen, behalte vor mich, weil es mich allein angehet. Wie nun diese Historie auszulegen sey, lasse einem jeden urtheilen. Ich wollte auch gar gerne lernen, von Persohnen, die mehr hievon erfahren haben, als ich, der ich dieses wahrhaffte Factum zu mehrern Nachsinnen mittheilen wollen.

„Hier haben wir also einen gelehrten Mann
 „vor uns, der in der Geister-Lehre vieles * er-
 „forschet hat, auch sonst von gutem Nachden-
 „cken ist. Zu dem ist er auch nicht allein Zeuge
 „von dem, was vorgegangen, wie könnte jemand
 „widersprechen und vorgeben, es seye alles ein
 „Betrug und bloße Einbildung, ** was man
 „hievon die Welt bereden wolle. Daraus ist
 „zu ermessen, wie viel des reformirten Theo-
 „logi Dalaei Ausspruch gelte, wenn er ohnbe-
 „dingt schreibt, nullum dari inter mortuos et
 „vivos commercium, daß Todte und Leben-
 „dige gar nichts † miteinander zu thun haben. „

* * *
 B 4

§. III.

* Diese Erforschung bedeutet in der That recht viel. Zum wenigsten sind die lachenden Mägde dadurch überzeugt worden, und können nun mit dem Herrn *Autore*, die Zweiffler eines ganz andern belehren.

** Daß das erfolgte Anklopfen, Betrug und Einbildung sey, hat noch niemand gesagt. Ob aber die abgeschiedene Seele der seeligen Frau Senckenbergin dieses gethan habe? wie der Herr *Autor* daraus folgern will, ist eine ganz andere Frage.

† Es ist demnach kein Zweiffel, wann der Herr *Ausgeber* bey dem Grabe dieses reformirten *Theologi* zu Paris wäre, wo seine abgeschiedene Seele, diesem

S. III.

Wann wir alles dieses zusammen nehmen, was der Herr Ausgeber in diesem Bündelein der Welt mitgetheilet, so haben wir folgende zwey klar ausgedruckte schöne Sätze:

I. Die Seelen derer Verstorbenen halten sich in denen ersten Tagen, nach ihrem seeligen Abschied, bey ihren abgelebten Cörpern, und denen hinterlassenen Ihrigen auf.

II. Selbige können, nicht dem Gesichte, sondern dem Gefühl nach, zwischen durchgehende, mit frölichmachendem Schauer wahrgenommen, und ihre Gegenwart durch wiederholtes Anklopfen, vermercket werden.

Dieses läßt sich, zwar nicht aus Heiliger Schrift, jedoch unter andern, auch durch das Exempel Herrn D. Senckenbergs zu Franckfurth, verstorbenen Ehe-Consortin, Frau Johanna Rebecca, gebornen Riese, beweisen, welche (nach dem folgendes angefügtem Bericht, von ihren letzten Stunden) in ihrem sechs und zwanzigstem Jahr, sich verheyrathet, und nachhero im sieben und zwanzigstem Jahr ihres Alters, den 26. October 1743. verstorben ist.

S. IV.

Beide angeführte Sätze sind im zwölften Stück derer Regensburgischen Nachrichten von gelehrten Sachen, nach dem klaren

Bündeleins-Urtheil gemäß, sich außält, selbige würde durch gleichmäßiges 3 maliges Anklopfen Ihm zu verstehen geben, daß dieser sein ehemaliger Ausspruch nichts gelte.

klaren Inhalt des erwähnten Bündeleins, aller Welt zur Beurtheilung vorgelegt worden. Es ist leicht zu erachten, daß dem Herrn Autori, der ohne allen Zweifel Beyfall zu bekommen gesucht, dieses nicht gefallen habe, und Er darüber ganz böse geworden. Er nennet diese Recension im 4ten Stück seines Bündeleins, eine unbescheidene Censur, und meynet, der Recensent habe unrecht gethan, und nur nach dem Ansehen gerichtet. Er wünschet daher, daß Gott seinem Gegner sein Unrecht zu erkennen geben, und ihn durch sein Wort beschämen wolle. Inzwischen hat Er sich nach einen Bertheidiger umgethan, und Herrn Doct. und Decanum Oeder zu Feuchtwang, der sich schon bereits durch Coniecturas über 100. schwere Stellen Heiliger Schrift berühmt gemacht, mit geziemender Ehrerbietung ersucht, über die Regensburgische Censur ein Bedencken auszufertigen. Dieser sonst scharffsichtige Theologus, der bey der Inauguration der benachbarten Universität Erlang unter grossen Solennitäten zum Doctor ausgeruffen worden, hat sich so willig als fertig dazu finden lassen. Sein ausgefertigtes Bedencken, ist der vierten Sammlung dieses Bündeleins angefügt und beygedruckt worden. Wir haben bey genauer Durchlesung desselben, mit Vergnügen wahrgenommen, daß Er dem Herrn Autori in seinem Vortrag nicht allerdings beypflichtete. Damit aber doch Christliche Leser, in diesem Stück der Lehre ihres allerheiligsten Glaubens nicht irre gemacht werden, wolten wir eine nähere Untersuchung darüber anstellen, und selbige hier öffentlich mittheilen.

S. V.

Es kommt hauptsächlich auf die erste Frage an: Ob die abgeschiedene Seelen in denen ersten Tagen nach ihrem seeligen Absterben, bey ihren abgelebten Körpern, und denen hinterlassenen Jhrigen, nahe seyen? Den zweyten Satz, von dem Gefühl der abgetrennten Seele, hat niemand zu rechtfertigen getrauet. Der Herr Ausgeber antwortet nun mit Ja, und berufft sich, mit abermaliger Vorbeygehung des geoffenbarten Wortes Gottes, auffer dem angezogenen D. Lysér, auf M. Io. Vitriarium, der in Actis Eruditorum à. 1722. p. 393. seq. eine Obseruation, de statu animae separatae post mortem, publicirt, und selbige in denen Supplementis Actorum Tom. VIII. p. 179. seq. weiter ausführen und behaupten wollen, daß alle abgeschiedene Seelen bis zum jüngsten Tag, in denen Gräbern, oder sonst bey ihren Leibern blieben, daß ihnen daselbst wohl oder übel sey, und daß die frommen Seelen in denen Gräbern Gott sähen, und lobeten. Unser Herr Autor setzt hinzu: Gedachter M. Vitriarius habe einige Stellen derer Kirchen-Väter, Theopanis, Tertulliani, Hieronymi, Lactantii etc. und eine aus dem Concilio Eliberitano beygebracht, welche die päpstlichen Lehrer du Pin, Baronius, und andere, vom Aufenthalt derer Seelen in denen Gräbern bey denen Leibern, erkläret hätten. Wir geben aber einem jeden Christlichen Leser zu überlegen, ob es wohl gethan sey, ein solches Vorgeben, so zum Glauben gehöret, und nimmermehr aus Heiliger Schrift kan erwiesen werden, aus denen

denen Schriften derer Kirchen-Väter, und anderer Männer zu bestättigen, und andern aufdringen zu wollen? Will inzwischen der Herr Ausgeber seinen angegebenen Satz mit dem Ausspruch des M. Vitriarii erhärten, so wollen wir Ihm einen andern, von dem Herrn D. Löscher in Dresden, der gewiß unserm Evangelischen Zion eine Zierde ist, hier beysetzen: Dieser urtheilet von diesem M. Vitriario also: * „ Er (M. Vitriarius) ist der Leibniz-
 „ Wolffischen Philosophie zugethan, und macht
 „ war viel Ruhmens von Beweiffen, sonderlich
 „ aus der Heil. Schrift. Es kommt aber theils
 „ auf die Frage de bis-mortuis an, theils auf
 „ den Scrupel, daß die Seelen derer From-
 „ men am jüngsten Tag wieder ins Elend müß-
 „ ten, welches absurd sey; allein das Elend der
 „ Welt hört ja mit dem letzten Gerichte, und
 „ der Verbrennung der Erde auf. Es hat
 „ Herr Zarenberg ** diesen Einfall mächtig
 „ widerlegt; das Söhlimmste ist, daß der U-
 „ hever desselben kühnlich schreibt, seine Mey-
 „ nung sey denen Ekfatis Theologorum conform.
 „ † Ich sage mit Recht, ist es sein Ernst ge-
 „ wesen, so hat er zu wenig; ist es aber ein Scherz,
 „ so hat er zu viel geschrieben, gleichwie er über-
 „ haupt sich an der Kirche Gottes mit diesem
 „ Vorgeben versündigt hat. „ Nun wollen wir
 auch Herrn Doct. und Decanum Georg Lud-
 wig Oeder hören. Diesem berühmten Manne
 ge-

* Im Vorbericht, zur auserlesenen Sammlung der besten Schriften vom Zustand der Seele nach dem Tode. S. X.

** In Histor. Diplom. Gandersheim. p. 556. seq.

† Act. Erud. Suppl. Tom. VIII. p. 183.

gebühret anvörderst das billige Lob, daß Er in dieser Sache mit aller Bescheidenheit geschrieben, und seine Meynung in solchen Worten entdeckt, mit denen Er es mit keiner Parthey verderben will. Er spricht, (was den Beyfall und Ausspruch angesehenen Theologorum anbetrifft,) D. Lyser sey allerdings dieser Meynung geneigt gewesen, und D. Wernsdorff habe selbst nicht gesagt, daß man D. Lyseri Worte unrecht gedeutet habe, wann dieser schreibt: Non desunt Theologi non contemnendi nominis, qui sentiunt, quando uere credens Christianus moritur, tum animam non procul auolare a corpore. Es ist nicht zu laugnen, daß D. Wernsdorff und andere, dergleichen Meynung von Aufenthalt der Seele bey ihrem Körper, aus diesen Worten und ihrem vollen Zusammenhang, haben erzwingen, und D. Lysern zuschreiben wollen. Wir sind aber nichts desto weniger von einer solchen Deutung noch keinesweges überzeugt. Denn zu geschweigen, daß D. Lyser nicht nach seinem eigenen Urtheil, sondern nach dem Vortrag anderer, redet, so giebt er auch am Ende mit ausdrücklichen Worten zu erkennen, daß diese Meynung nicht eigentlich könne erkläret werden: Sublimia haec sunt, et hominum sermoni *æppenta* atque inexplicabilia. Es lehret auch übrighens der Augenschein, daß D. Lyser nicht sowohl vom Aufenthalt der Seele bey ihrem Leibe, als vielmehr von einem Eingehen derselben in sich selbst, rede. Herr D. Löscher in Dresden, den der seelige Gottlieb Stolle beschuldiget, * daß
Er

* Histor. der Theologischen Gelahrheit Cap. VI, S. CXXVIII. p. 715.

Er andern zuweilen schlimmere Meynung beymisset, als sie gehabt, ist hierinnen mit D. Wernsdorff selbst nicht einerken Sinnes, und erkläret diese Lyserischen Worte gleichfalls von nichts anders, als vom Eingehen der Seele in sich selbst. Er meldet auch anbey, daß G. Arnold, J. W. Petersen und andere, mit ihrem hegenden Irrthum sich nimmermehr auf diese Stelle beziehen könnten. Wir wollen seine Erklärung hierüber, hieher setzen: * „Diese „(D. Lyser's) Worte (spricht er) haben G. Arnold, „J. W. Petersen, und sehr viel andere, die unsere Kirche bisshero zerrüttet, fleißig dazu angewendet, daß sie die Unsrigen in ihrem Glauben möchten irre machen; darum ist hierauf kürzlich zu antworten. Der seelige Lyserus mag hiermit auf etliche Württembergische Theologos sehen, welche in dem Streit, welchen sie mit denen Calvinisten und Jesuiten führen mußten, über die Puncte von Christi Himmelfarth und Allgegenwart, genöthigt wurden, die Gemüther von der bloß räumlichen Betrachtung des Himmels abzuziehen, wodurch denn, nach dem Lauff der menschlichen Schwachheit, zuweilen solche Gedanken bey ihnen aufgestiegen sind, welche unsere Kirche nicht billiget. Und dahin gehört der Einfall, daß es vor den Eingang in den Himmel zu halten sey, wenn die Seele derer Frommen nach dem Todte in sich selbst gieng, zu welchem Lyserus, weil er ein Schüler der Würt-

* In der Wiederholung der Lehre vom Zustand derer abgeschiedenen Seelen, bis zum jüngsten Gericht. S. LXV. p. 684.

„Württembergischen Lehrer war, nicht ungeneigt
 „gewesen. Wir wissen und bekennen aber,
 „daß der Himmel derer Auserwählten zwar
 „nicht an die physicalischen Regeln des Raums
 „gebunden, jedoch ein gewisses ^{et} und auffer
 „dem Wesen unserer Seelen sey: Wir erin-
 „nern fleißig, daß man das Gnaden-Reich,
 „welches in uns ist, mit dem Ehren- und Freu-
 „den-Reiche nicht vermengen solle, und neh-
 „men also keinen Theil an dieser Meynung,
 „welche auch keiner von unsern Lehrern fest ge-
 „setzt, oder gegen die Erinnerungen und den ge-
 „sthanen Widerspruch vertheidigt hat: Zu ge-
 „schweigen, daß die angeführten Worte selbst
 „mit der Parenthesi schon corrigirt sind. Die
 „mystische Redens-Art, daß der Mensch
 „Himmel und Hölle in sich habe, muß nicht
 „anderst, als von diesem Leben, und doch mit
 „genauer Einschränkung und guter Erklärung,
 „angenommen werden, sonst ist sie höchst ge-
 „fährlich, und hat man sie billig verworffen,
 „wie sie von etlichen Anabaptisten, von denen
 „Hattemisten und sonst gebraucht wird.“

S. VI.

Bis hieher, von denen Erklärungen ange-
 sehener Gottesgelehrten, und deren wahren
 Verstand in dieser Sache. Es giebt uns aber
 ihr Ausspruch alleine, keine volle Gewisheit,
 und satzsame Überzeugung. Wir wollen dem-
 nach, diese, der Natur und Vernunft so dun-
 kel scheinende Sache, mit dem Licht der
 Wahrheit des geoffenbarten Wortes Gottes
 beleuchten. Herr D. Oeder wundert sich an-
 vörderst, daß man sich, zu Behauptung der un-
 mittelbar erfolgenden Aufnahme der Seele in
 den

den Himmel, nach ihrer Absonderung vom Leibe, in der Regensburgischen Censur, auf den Spruch Offenb. 14, 13. beruffen. Es meynet, diese Wahrheit würde viel richtiger, aus Phil. 1, 23. Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn 2c. erwiesen, denn jener, etwas dunckle Spruch, wie Er ihn nennet, sey bisher verschiedentlich ausgelegt worden, davon Er den Beweis mit der Glossen des seligen D. Zeltners anführet.

Wir sind von der Wichtigkeit und dem herrlichen Inhalt der Worte Pauli Phil. 1, 23. allzukräftig überzeugt, und bestätigen auch unsern Vortrag allerdings mit diesem schönen Ausspruch des grossen Apostels. Es ist auch kein Zweifel, daß der Herr Ausgeber des gedachten Bündeleins, solchen Spruch, wann Er anderst das geschriebene Wort Gottes vor überzeugend und kräftig hält, zugleich theuer und werth achten werde. Wir hätten aber mit blosser Anführung, dieser alleinigen Worte Pauli, Seinen Satz nicht bestritten. So viel wir, bey genauer Durchsuchung Seines ausgegebenen Bündeleins, gefunden, laugnet Er keineswegs, daß die abgeschiedene Seelen noch wol endlich einmal zu Christo kämen, nur aber nicht gleich, nach ihrem seligen Abschied. Denn in den ersten Saaen nach solchem Abschied, sollen sie ja bey ihren Cörpern, und bey denen lieben Ihrigen Hinterbliebenen seyn. Dieses Vorgeben zu widerlegen, mußte vor andern eine solche Schrift: Stelle angeführt werden, welche die ohnverzögerte Aufnahme der abgeschiedenen Seele, und ihre also
gleich

gleich damit verbundene Seeligkeit, erhärtet. Ein solches beweiset nun unseres Erachtens, der Spruch Offenb. 14, 13. Seelig sind die Todten u. von nun an. Herr D. Oeder bekennet, anderst gesinnet zu seyn. Wir wollen Seine Gründe näher untersuchen.

S. VII.

Er spricht: „Die wahrscheinlichste Meynung ist, daß ἀπ' ἀρτι, d. i. von nun an, mit dem unmittelbar vorhergehenden ἀποθνήσκειν, verbunden werde, also, die jetzt, oder sogleich sterben. Der seelige D. Zeltner, welchen man in Nürnberg nicht verachten wird, hat die Glosse: Von nun an; d. i. von der Zeit an, wird auf das reiche gepredigte Evangelische Gnadenwort, gut sterben seyn.

Wir merken hier an, daß 1.) die Heiligen, die da halten die Gebothe, und den Glauben an Jesum, denenjenigen, die das Thier und sein Bild angebethet, und das Mahlzeichen an ihre Stirn, oder ihre Hand genommen, und ihrer beyder Ausgang und Ende, einander klar entgegen gesetzt werden. Man siehet dieses aus denen 9. 10. 11. 12. 13. Versiculn. Wie aber dieser ihr Ende dergestalt übel beschrieben ist, daß sie, vom ersten Augenblick ihres Todes an, alsogleich, mit einem, durch Göttliche Allmacht zubereitetem, und dem Wesen ihrer Seele gemäßen Feuer und Schwefel gequälert werden, (wie das Exempel des reichen Mannes Luc. 16, 23. und derer Einwohner von Sodom und Gomorra Epist. Judä v. 7. zeigen,) und keine Ruhe haben Tag und Nacht; also gelangen; hingegen jene, nemlich

lich die Heiligen, die im Herrn sterben, eben so bald, nach ihrem Verabscheiden, zu ihrem seeligen Ruhestand in den Himmel, gleichwie die dem Schächer zugesagte Seeligkeit, noch an eben dem Tag ihren Anfang genommen, als Christus ihm selbige versprochen gehabt. Der Gegensatz beyderley gemeldter moralischer Satzungen von Versohnen, erfordert diesen Verstand, und diese Erklärung.

2.) Sollte dieser Spruch, nach Herrn D. Neders Meynung, eine bloß prophetische Zeit anzeigen, so würde nicht nöthig gewesen seyn, diese, darinnen gegebene Versicherung, der ohnfehlbar erfolgenden Seeligkeit, zu Trost und Ermunterung, vor die, zu aller Zeit im Herrn sterbende, darnieder schreiben zu lassen. Es sind ja die Todten, die in dem Herrn sterben, nicht die Märtyrer allein, die Gedult und Glauben haben, welche Herr D. Neder zu verstehen scheint, sondern alle diejenige, *welche Glauben und gutes Gewissen behalten, und nachdem sie Christo einverleibt worden, in der einmal erkannten und bekannnten Wahrheit ihres allerheiligsten Glaubens bis ans Ende beharren, ob sie gleich im übrigen nicht eines gewaltsamen, sondern natürlichen Todes sterben.

3.) Der seelige Herr D. Zeltner, ist und bleibt in unserer lieben Stadt Nürnberg allezeit ohnverachtet, und in vollkommenem Werth. Seine Verdienste, und gehabte grosse Gelehrsamkeit, sind würdig, von allen, die solche zu schätzen wissen, bewundert und hochgeachtet zu werden.

E

den.

* S. Goul, Wernsdorffen, loc. cit. S. 36.

den. Dieß hindert aber gleichwol nicht, daß man, dieser Achtung ohnbeschadet, in Erklärung des Wortes Gottes, von seinen darüber gemachten Glossen, jezuweilen abgehen könne. Er schreibt ja selbst, von seiner neuen Bibel-Arbeit, die A. 1740. in 4to zum Vorschein gekommen.*

„Sollte man irgendwo eine andere Uebersetzung, oder Erklärung finden, als in dem grossen Ernestinischen oder Weimariſchen Bibel-Werk anzutreffen, so wird sich jedermann leicht bescheiden, daß man alles zur Prüfung übergeben, und, was hier etwas freyer angeführt worden, nicht Zweifel zu erwecken, sondern denen schweren Stellen nur desto fleißiger nachzudencken, Anlaß geben soll.“ Diesemnach können wir, bey genauer Überlegung seiner hier beygesetzten Glosse, nicht bergen, daß diese Zeltnerische Worte nichts weniger, als dem Johanneischen Spruch Erläuterung geben. Hat es dann einerley Bedeutung, wann ich sage: Seelig seyn, und: Gut sterben seyn? Dergleichen: In dem HErrn sterben, und: auf das reine Evangelische Gnadenwort sterben? Unserem wenigen Bedüncken, scheinert der seelige Hr. D. Zeltner mit dieser Glosse nur einzig und allein auf die Beschaffenheit derer abzuschcheidenden Märtyrer zu zielen, die noch nicht gestorben sind, und den Todt erst, als zukünftig, oder vorstehend, zu gewärtigen haben. Der Spruch Johannis aber redet vom seeligen Zustand derer Heiligen, die schon bereits würcklich gestorben sind, im Gegensatz derer Unheiligen, deren Quaal ebenfalls

v. 10.

* In dem Vorbericht, fast zu Ende.

v. 10. 11. in so ferne beschrieben ist, als sie auf den, schon bereits vorher gegangenen Todt, zu erfolgen pflegt. Dieß sind nun ganz voneinander unterschiedene Dinge. Wie kan man denn sagen, daß eine solche Glosse, als der seel. Hr. D. Zeltner beygebracht, diesen Spruch erläutere? Daß aber unsere gegebene Erklärung, der Absicht und dem Zweck des Apostels gemäß sey, weisen:

4.) Die nachfolgende Versicul, worinnen unmittelbar die Umstände des Jüngsten Tags, figurlich beschrieben werden, welches der seel. Hr. D. Zeltner selbst gestehet. Wären demnach die vorherige Worte: Seelig sind die Todten von nun an; von einer Prophetischen Zeit zu verstehen, nach welchen alleine die Märtyrer im Antichristlichen Pabsthum, (oder sonst auch andere Menschen, jedoch nur nach der Zeit der Reformation,) auf das reine gepredigte Gnadenwort, gut sterben könnten; so müsten, von solcher bestimmten Zeit an, bis zum künftigen jüngsten Tag, noch mehrere Weissagungen, von anderen weitigen Schicksaalen der Kirche Gottes, dazwischen stehen, und prophetisch verkündet seyn. Weil aber nichts dergleichen in diesem 14. Capitel der Offenbarung vorhanden, so schliessen wir desto sicherer, daß in unserem Spruch nur alleine von der unmittelbar erfolgenden Seeligkeit dererjenigen, die Rede sey, die zu aller Zeit, wann der HErr des Lebens über sie gebietet, in dem HErrn sterben.

Endlich 5.) würde aus der angeführten Zeltnerischen Glosse, daferne sie Grund hätte, unwidersprechlich folgen, weil nur allein von der, von ihm verstandenen Zeit an, gut sterben

seyn solle, daß diejenige, welche vor dieser Zeit gestorben sind, übel gestorben wären. Wer darf sich aber unterstehen, ein solches zu sagen, oder zu behaupten?

S. VII.

Nun müssen wir, nach diesem bisher erklärten Zeit-Punct der erfolgenden Seeligkeit, und des Ruhestandes derer abgeschiedenen Seelen, noch eine nähere Erläuterung von dem eigentlichen wahrhafften Ort ihres Aufenthalts geben. Es kommt allermeist auf die Frage an: Ob die Meynung gewiß falsch sey, daß die Seelen, wann sie vom Leibe gänzlich getrennet sind, dennoch dem verlassenen Körper, auch hinterlassenen Angehörigen, nahe wären?

Herr D. Oeder hat nichts Überzeugendes * gefunden, woraus man schließen könne, es sey diese Meynung gewiß falsch. Er gestehet auch offenherzig, ** daß Er sich versichert achte, es könne von dieser Meynung mit keiner Festigkeit geurtheilet werden, ob sie wahr oder falsch sey?

Lasset uns sehen, ob denn das veste prophetische Wort, das wir haben, in einer so wichtigen Sache, als diese ist, gar nichts Gewisses bestimme? Wir fangen von Christo zu reden an, der das Haupt ist seiner Gemeine. Dieser nennet seinen Todt, (der nach Herrn D. Oeders Geständnis, in einer gänzlischen Trennung der Seele vom Leibe, bestanden,) einen Zingang zum Vatter. Joh. 16, 16. Obwol dieser Himmlische Vatter, nach seiner habenden Göttlichen

* pag. 42.

** pag. 47.

lichen Eigenschaft, auch auf Erden gegenwärtig ist, so hat Er doch seinen eigentlichen Sitz und Wohnung im Himmel. Ps. 103, 19. Ps. 115, 3. Es. 66, 1. Matth. 6, 9. C. 23, 9. Luc. 11, 2. Von dannen, hat Er versprochen, das Gebeth seiner Kinder zu hören 2 Chron. 7, 14. Ps. 20, 7. Ps. 102, 20. 21. und selbiges auch dort anzunehmen Ps. 6, 10. Wann demnach Christus im letzten Augenblick seines Lebens, seinen Geist, oder seine Seele zur Aufnahme in die Hände seines Vatters empfehlet, der im Himmel wohnet, so muß sie ja nothwendig dahin, in den Himmel kommen seyn, wollen wir anderst nicht sagen, daß diese Bitte des Sohnes Gottes unerhört geblieben sey. Damit man aber nicht meyne, ob habe der Himmlische Vatter die abgeschiedene Seele Christi, nur auf Erden, bey dem erblassten Leichnam, in seine Allmächts-Hände genommen, und daselbst bewahret, weil Er, seiner Himmels-Wohnung ohngeachtet, dennoch zugleich auf Erden gegenwärtig ist; so müssen wir den Ort der Bewahrung der Seele Christi, aus mehrern Schrift-Stellen erläutern. Christus nennet diesen seinen Seelen-Aufenthalt:

1.) Das Paradies, Luc. 23, 43.

Dies ist kein Ort auf Erden, wo die todten Körper sind. Paullus beschreibt dies Paradies 2 Cor. 12, 4. und versichert v. 2. daß es der dritte Himmel sey. Wer hie sagen wollte, daß dies beschriebene Paradies, etwas vom dritten Himmel unterschiedenes wäre, würde die Worte der gegebenen Erklärung Paulli, nur mehr verdunkeln, als erläutern. Der Apostel hat zu erst den dritten Himmel genannt, was er her-

nach das Paradies nennet. *, „Wäre das Pa-
 „radieß Gottes ein unterer Stand, unter
 „dem dritten Himmel, so scheint, es würde
 „füglicher gewesen seyn, daß Paullus erst seine
 „** Entzückung in das Paradies, und darauf
 „seine noch höhere Entzückung, gar bis in den
 „dritten Himmel vermeldet hätte, da er nun
 „erst von dem dritten Himmel Meldung thut.
 „Gleichwie derohalben Paullus zur nähern Be-
 „festigung v. 3. wiederholet die Beschreibung
 „von der Art seiner Entzückung, also war es
 „füglich, daß er auch v. 4. wiederholte, die Be-
 „schreibung von dem Ort, wohin er entzückt
 „worden, welchen er, in Ansehung des Glanzes
 „der Majestät Gottes, den dritten Himmel;
 „„aber

* Diese Erläuterung giebt der seel. D. Friedr. Adolph
 Lampe, in der Passions-Predigt, über Luc. 23,
 43. welche seinen VIII. Predigten über ps. XLI.
 vom herrlichen Ende der Leyden Christi, und
 seines Volcks, angefügt ist. Brem. 1734. 8.

** Und ist nicht unbekandt, daß Herr D. Oeder diese
 beschriebene Entzückung, nicht dem Apostel Paulo,
 sondern einem andern begegnet zu seyn, erkläret wis-
 sen will. Er ist aber im übrigen gleichwol mit uns
 eins, daß der hier genannte dritte Himmel, eben
 derjenige Ort sey, der auch das Paradies genennet
 werde. Seine Worte hievon, sind solgende: *Facile*
autem tertium coelum, idem quod Paradisum esse
credentibus accedo, et puto alterum uocabu-
lum explicandi alterius causa positum, nam utri-
que iungitur idem uerbum ἰσπάζω, et moris est,
cum repetuntur, post aliqua interiecta, quae prius
dicta fuerant, non ipsas uoces repetere, sed unam
alteramque aequipollentem sumere. Diff. de raptu
non Pauli Apostoli, sed alterius cuiusdam in Para-
disum. S. 20. Suobac. 1737.

„aber in Ansehung der unaussprechlichen Lieblichkeit desselben, das Paradies nennet.“

Dieses, von Christo benannte Paradies, ist auch eben derjenige Ort, welchen der Schächer kurz zuvor:

2.) Sein Reich genannt hatte. Dies lehret die Antwort Christi, auf des Schächers gethane Bitte. „Gleichwie nun das Reich Christi die ganze triumphirende Kirche in dem Himmel, ohne Ausschließung der letzten Stufe der Herrlichkeit derselben, einschließt, also muß die Redens-Art des Paradieses, auch so ferne ausgebreitet werden.“ *

Endlich, und was unserem Bedünken nach das Wichtigste, so ist die abgetchiedene Seele Christi

3.) zur Herrlichkeit eingegangen. Luc. 24, 26. zu welcher, dieser Herzog unserer Seeligkeit schon vor seiner Zukunft viel Rinder hat eingeführt. Hebr. 2, 10. Diese Versicherung giebt Er selbst, nach seiner erfolgten Auferstehung, ehe Er noch aufgefahren war gen Himmel. Er redet aber von einer bereits vergangenen Sache, und kan dahero dieses Eingehen zur Herrlichkeit, nicht so füglich auf seine damals noch vorstehende Himmelfarth gezogen werden.

Sind wir demnach aus dem besten Worte Gottes überzeugt, daß Christi abgetchiedene Seele im Paradies, d. i. im dritten Himmel gewesen, welches sein Reich ist, darein Er zu seiner Herrlichkeit eingegangen; so kan man nicht sagen, daß sie menschlicher Weise

* S. Lampen l. c. p. 626.

se seinem erblastem Leichnam nahe geblieben
sey, und darf man diese Lehre keine Ungewiß-
heit nennen, noch vielweniger aber denenjenigen
alle Überzeugung absprechen, die, das Naheseyn
bey ihrem Körper auf Erden, verneinen.

S. VIII.

Was nun bishero aus dem geoffenbarten
Worte Gottes von der Entfernung der ab-
geschiedenen Seele Christi veste versichert wor-
den, das kan man auch, aus eben dieser Offenbah-
rung, von denen Seelen derer glaubigen
Menschen, mit gleicher Festigkeit sagen. Der
Grund dieser ohnfehlbaren Versicherung beruhet
anvörderst auf der Erklärung unseres Heylandes:
Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.
Joh. 12, 26. Diesen Willen hat Er nicht ge-
gen die Menschen alleine, sondern auch gegen
seinen Himmlischen Vatter, erklärt Joh. 17,
24. Vatter! ich will, daß wo ich bin, auch
die seyn, die du mir gegeben hast, daß sie
meine Herrlichkeit sehen.

Wie nun Christus auffer Zweifel im Him-
mel ist, so müssen auch, dieser Erklärung zu Fol-
ge, seine Diener, eben daselbst und nirgend an-
ders wohin, kommen. Solche Dahinkunft
geschiehet aber in Folge der, von Ihme selbst
betretenen Ordnung. Erstlich, der Seele
nach, alsogleich mit der Verabscheidung vom
Leibe; und endlich, mit Leib und Seel zu-
gleich, dereinst am jüngsten Tage.

Demnach kommen die abgeschiedene Seelen
derer Glaubigen ohne einiges Verweilen bey
dem erblasten Körper, nach dem beschriebenen
Exempel ihres sterbenden Heylandes und See-
lig

lignachers, in das entfernete Paradies Gottes, das ist, im dritten Himmel, wie es Paulus erkläret.

Dies beweisen wir:

- 1.) Aus der Versicherung Christi, die Er dem Schächer am Creuz gegeben: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Luc. 23, 42.
- 2.) Aus dem Geschäfte derer H. Engel, welche die Seele trachten in Abrahams Schoos. Luc. 16, 22. Dieses Tragen, oder Überbringen an den bestimmten Ort, würde nicht nöthig seyn, daferne die Seelen bey ihren Cörpern noch einige Zeit verweilen, und ihnen nahe seyn müßten.
- 3.) Aus der geschöpften Zuversicht Paulli Phil. 1, 23. aufgelöset zu werden, und nicht bey dem Cörper, sondern bey Christo zu seyn.
- 4.) Aus dem Exempel des Märtyrers Stephani. Dieser hat in der Stunde seines Todtes, Christum NB. nicht auf Erden, sondern oben im Himmel, in Bereitschafft, ihm, nach seiner hegenden Zuversicht, bezustehen, stehend erblickt, und zu Ihm in voller Sehnsucht geruffen: Herr Jesu, nimm meiner Geist auf! Apost. Gesch. 7, 58.

§. IX.

Herr D. Oeder, ist bey diesem Exempel Stephani, noch in voller Ungewisheit. Er sagt: „Stephani Seel ist ohne Zweifel von Christo, der ja aber auch auf Erden, und zwar bey

Es

„son-

„sonders bey seinen lieben Christen gegenwärtig ist, aufgenommen worden. Ob sie aber einige Zeit ihrem Leichnam, oder auch denen Steinigern selbst, nahe geblieben, oder nicht? das soll sich niemand unterfangen zu bejahen, oder zu verneinen, bey offener Ermanglung aller Gründe.“

Unseres Ortes, können wir nicht sagen, daß die Gründe offenbar mangelten, nach welchen man bejahen könne, Stephani Seele sey ohnfehlbar von Christo im Himmel aufgenommen worden, und in Versicherung dessen, gegentheils verneinen, daß sie einige Zeit ihrem Leichnam, oder auch denen Steinigern selbst, nahe geblieben.

1.) Es ist wahr, daß Christus auch auf Erden, und besonders bey seinen lieben Christen gegenwärtig ist. Diese Eigenschaft aber seiner Allgegenwart, kommt Ihm, nach seiner Gottheit zu, und, nachdem Er bereits seine Gottheit mit der menschlichen Natur vereinigt hat, ist Er nun auf Erden, als Gott-Mensch, gegenwärtig. Dieß läßt sich aber von bloß menschlichen Seelen nicht sagen, sonst würde folgen, daß sie des Göttlichen Wesens, und Göttlicher Eigenschaften theilhaftig wären.

2.) So wissen wir auch, daß Christus, vermöge der angenommenen Menschheit, nach Leib und Seele zugleich gegenwärtig ist. Stephani Seele hingegen, die von Christo aufgenommen worden, ist vom Leib getrennet, und kan mithin in solcher Unvollkommenheit dem vollkommenen Christo auf Erden darum nicht nahe seyn, weil uns das liebe Bibel-Buch das Paradies des Seelen-Aufenthalts, nicht auf Erden, sondern als den dritten Himmel beschreibt, und übrigen diesen Zustand ihrer Absonderung vom Leibe dergestalt beschränkt, daß er sich ohnmöglich auf des ganzen Christi allenthalben äuffernde Gegenwart ausbreiten lässet.

3.) Im Fall man weder bejahen oder verneinen wollte, daß die Seele Stephani einige Zeit bey ihrem Leichnam, oder auch denen Steinigern selbst nahe geblieben, würde
man

man auch nicht mit Gewisheit behaupten können, daß die Seele dieses Zeugnens Jesu, der um des Wortes Gottes Willen erwürget, oder gesteiniget worden, unter dem Altar liege, Offenb. 6, 9. Dieser, also genannte Altar, ist ein Bild des Mittler-Amtes, und der vollkommenen Gerechtigkeit Christi, Hebr. 13, 10. Durch das Ruhen aber wird angedeutet, daß alle Auserwählte, nach ihrem Abschied aus dem Leibe, die kräftigste Zueignung des Gehorsams Christi, und aller dadurch erworbenen himmlischen Güter besitzen, und darinnen, als in einer Bestung, einer völligen Sicherheit genießen. Eine solche Ruhe und Sicherheit ist nimmermehr auf Erden anzutreffen, als welche, noch dem Fluch unterworfen ist, und ihre gänzliche Zernichtung durchs Feuer zu erwarten hat.

4.) Daß die Seeligkeit an keinen gewissen Ort gebunden sey, wie Herr D. Oeder schlechtthin, ohne alle Beschränkung, vorgibt, * läßt sich nur von der streitenden Kirche auf Erden sagen. Deren an allen Orten zerstreute Glieder, sind wol selig, doch in der Hoffnung. Röm. 8, 24. Sollen wir aber suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes, und nach dem trachten, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, Col. 3, 1, 2. Sehnen wir uns auch mit Paullo, nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, 2 Cor. 5, 2. und haben Lust, ausser dem Leib zu walten, und daheim zu seyn, bey dem Herrn, v. 8. so muß ja die verheißene, und erwartete Seeligkeit, ausser der streitenden, in der triumphirenden Kirche, und also ohne Fehlbar an einen gewissen Ort gebunden, und alleine droben im Himmel zu erwarten, und dort zu genießen seyn. Die, von gedachtem Herrn D. Oeder beygebrachte Erscheinung Moses und Eliä auf dem Verklärungs-Berge, Matth. 17, 1. Marc. 9, 2. Luc. 9, 28. (dabin Er Christum und seine Jünger, nicht gegangen, sondern in der Luft hingelücket worden zu seyn, vorgiebt, **) läßt sich auf den Zustand und Aufenthalt derer abgesetzten Seelen nicht appliciren. Elias

ist

* pag. 45.

** Coniecturarum, de difficilioribus S. S. locis 79aa. p. 361. seq.

ist ja schon mit Leib und Seele, und mithin, als ein ganzer Mensch im Himmel. Wann also dieser, nebst Mose, mit Christo von dem Ausgang seines Leidens geredet, so ist es in der vollen Seelen-Vereinigung geschehen. Daß inzwischen Gott auch den Leichnam des Mose erwecket, und mit der abgeschiedenen Seele vereinigt habe, ist schon von andern Gottesgelehrten sattsam erwiesen, unter welchen wir, Kürze wegen, nur den seel. D. Johann Suldr. Heyden nennen.* Wir geschweigen übrigens, daß eine außerordentliche Begebenheit, gleichwie diese ist, auf ordentliche Fälle, die allen Menschen im Himmel, nach der Verabscheidung, gemein sind, nicht könne gedeutet werden.

§. X.

Mit welcher Festigkeit der Heil. Schrift, wir bisher die Entfernung derer abgeschiedenen Seelen der Gläubigen, von ihren Körpern, dargethan, mit eben dergleichen läßt sich auch von denen Seelen derer Gottlosen sagen, daß sie ihren Leibern nicht mehr nahe seyen. Ob wir zwar den Ort der Quaal, oder das dunkle Gefängniß der Hölle eigentlich zu bestimmen, uns nicht getrauen, so können wir doch inzwischen mit Gewißheit sagen, daß dieser Quaal's Ort unter dem Himmel sey, weil in der Rede Christi, Luc. 16, 23. vom reichen Manne gesagt wird, daß er seine Augen aufgehoben, und Abraham dagegen die begehrte Sendung des Lazari v. 26. ein Hinabfahren genennet. Sonst heißet auch dieß Gefängniß: der Abgrund. Offenb. 20, 1. 3.

Das Ferneseyn nun, der abgeschiedenen unseeligen Seelen, bestädtigt das Begehren des reichen Mannes, der Lazarum gesendet wissen wollte, zu seinen 5. Brüdern, in seines Vatters Haus. v. 27. 28. Wäre seine Seele bey dem Körper, oder bey seinen hinterbliebenen Brüdern gewesen, so hätte sie auf gleiche Weise, wie in dem Bündelein gemeldet worden, ob zwar nicht dem Gesichte, dennoch aber dem Gefühl nach, zwischen sie hindurch passiren, und durch öftteres Anklopfen, an denen Thüren, Kleider-Schränken u. d. g. wenigstens so viel zu verstehen geben können, daß sie keineswegs ruhe, sondern in grosser Unruhe sey. Weil aber dieses nicht hat geschehen können,

* Differt. de Mosis resuscitatione. Halæ, 1723.

vom Aufenthalt abgeschiedener Seelen. 45

Können, so behaupten wir die Entfernung auch der unseeligen Seelen von dem Körper, und denen hinterlassenen Ibrigen, desto sicherer und gewisser.

§. XI.

Nun müssen wir endlich, wiewol nur mit ganz wenigen zeigen, was diese Meynung, vom Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen, bey ihrem Körpern, und denen hinterlassenen Ibrigen, unserer heiligen Religion vor Abbruch thue.

I. Sie bestätiget den verdammlichen Aberglauben, von noch habender Unruhe derer Frommen, nach ihrem seeligen Zutritt.

Diesjenige, welche die nächtlichen Irwische, so man bey Kirchhöfen und bey Morästen öfters wahrnimmt, vor Geister derer Verstorbenen, oder auch unschuldig ermordeter Kindlein halten, und mit dergleichen Geschwätze in Rocken- und Weiber-Stuben aufgezo-gen kommen, finden in der erzählten Geschichte des Herrn Ausgebers seines Bündeleins, einen reichen Stoff, zu Verschö-nigung solch ihres hegenden Aberglaubens.

II. Sie unterstützet die Päbstliche Lehre von Anrufung und der Fürbitte der Heiligen.

Die abgeschiedene Seelen müssen, nach der erzählten Begebenheit zu Franckfurt, ohnsehlbar hören, was die Hinterbliebenen Ibrigen reden, und nicht wohl dulden können, wann man über ihr Anklopfen lachet. Als die dortigen Mägde über das erzählte Anklopfen mit Lachen sich aufgehalten, hat es wiederum ganz deutlich noch einmal zmal, wie vorige beyde male, auf den, an der Wand aufgerichteten Deckel der Todten-Lade geklopft. Hören sie nun, was die Menschen reden, und sind sie doch auch zugleich, nach Herrn D. Veders Urtheil, bey Christo, so können sie allerdings auch angerufen werden, und bey Christo die begehrte Fürbitte einlegen.

III. Sie verneinet die geoffenbarte Wahrheit im geschriebenen Wort und Zeugniß Gottes, die wir vom Zustand und Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen haben.

Diese Folgerung will zwar der Herr Ausgeber des Bündeleins, von Ihm nicht gemacht wissen. Wir schließen aber ganz richtig: Wer

Wer in dem Vortrag einer Lehre von der heiligen Offenbarung des geschriebenen Wortes abgethet, und derselben vielmehr zuwider lehret, der hält nicht viel vom geschriebenen Wort Gottes:

Der Herr Ausgeber thut solches, in der Lehre vom Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen;

Darum hält er nicht viel vom geschriebenen Wort Gottes.

Unser Herr Autor schreibt ferner: „ich habe nicht finden können, daß jemand wegen dieser Meynung, den Herrn Vitriarium, oder die es mit ihm halten, zu Fanaticquen gemacht.“ Wir wollen hier Herrn D. Valentin Ernst Löschers Worte entgegen setzen. Dieser spricht: „So viel die Hauptsache betrifft, ist es ausgemacht, daß diejenige gröblich irren, welche vorgeben, man könne nichts Klares und Gewisses*** von dem Zustand der abgeschiedenen Seelen, und von ihrem Aufenthalt sagen, bekennen und lehren. In solche verderbliche Gedanken, vor welchen sich auch die Heyden scheneten, sind die Socinianer, und andere Naturalisten, samt vielen Fanaticis, gerathen, und verderben darinnen, als Zweifler und Verächter der Göttlichen Offenbarung.“

IV. Sie ist vermögend, sterbende Menschen, und besonders diejenigen, welche als Missethäter hingerichtet werden, statt des Trostes, vielmehr in weit grössere Angst, oder wol gar in Verzweiflung zu bringen.

Was

* Im vierten Bündelein, p. 40.

** In der Wiederholung der Lehre vom Zustand der abgeschiedenen Seelen, S. LVI. p. 686.

*** Es ist zu merken, daß unser Herr Autor die Frage vom Aufenthalt der Seele, ein *Problema*, nenne. Unter diesem Namen verstehen viele noch heut zu Tage alle schwere, oder doch alle curieuse Fragen; aber es soll eigentlich so viel heissen, als eine Frage, über welche man *pro et contra*, ohne Schaden, disputiren kan. Herr D. Löscher urtheilet weiter hierüber im Vorbericht seiner auserlesenen Sammlung, S. XI. „Man glaube nicht, daß die ganze Frage vom Stand und Ort der Seelen, vor dem längsten Tag, nur ein *Problema* sey. Solches Vorgehen hält von der Glaubens-Gewißheit ab.“

Was vor Trost mag wol ein sterbender Missethäter haben, dessen Körper, andern zur Warnung und Abschreckung, bey'm Galgen und Rabenstein, außs Rad gestochen, oder sonst aufgehängt werden soll, wann er von dem Herrn Ausgeber seines Bündeleins hören muß, daß seine Seele, wann er auch gleich herzhliche Buße thut, und im Glauben auf das blutige Verdienst Christi verabscheidet, nicht alsobald nach dem Todt zu Christo im Himmel kommen, sondern erst noch eine Weile bey seinem Körper, an so infamen Orten sich aufhalten solle? Oder, haben nicht auch die Märtyrer und Zeugen der Wahrheit Jesu einen so schmäblichen Ausgang aus der Welt gehabt? Wann diese, nach Offenb. 6, 9. als unter dem Altar ruhende, beschrieben werden, der Herr Autor hingegen vorgiebt, daß sie einweilen bey ihren Körpern ruhen, und daselbst sich aufhalten sollen, so läßt sich eine solche Deutung nicht anderst, denn mit Furcht und Grauß und Schrecken hören. Kan man wol diesen vorgeblichen Seelen-Aufenthalt eine Seeligkeit nennen, die denen im Herrn sterbenden verheißen ist? Nimmermehr!

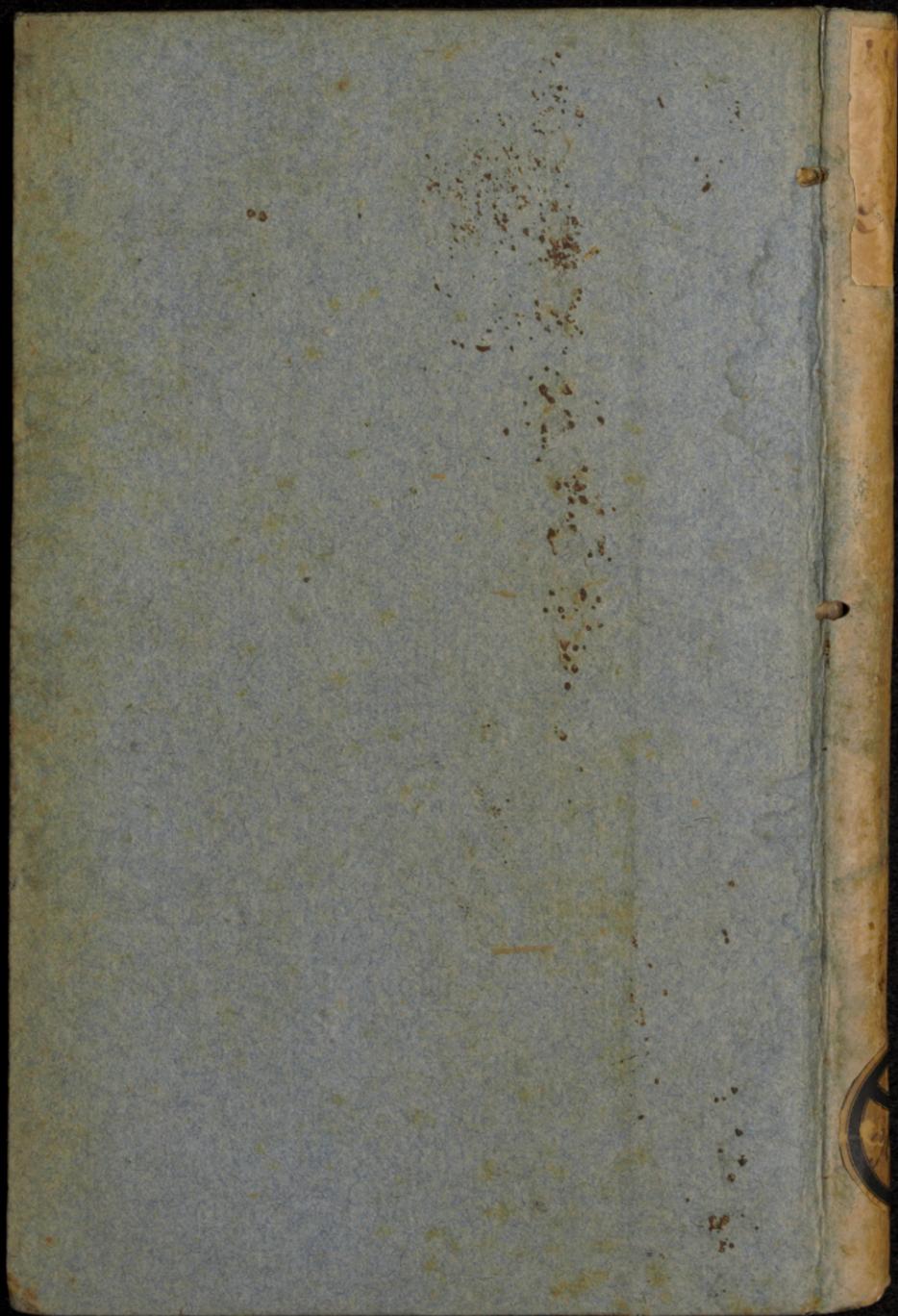
§. XII.

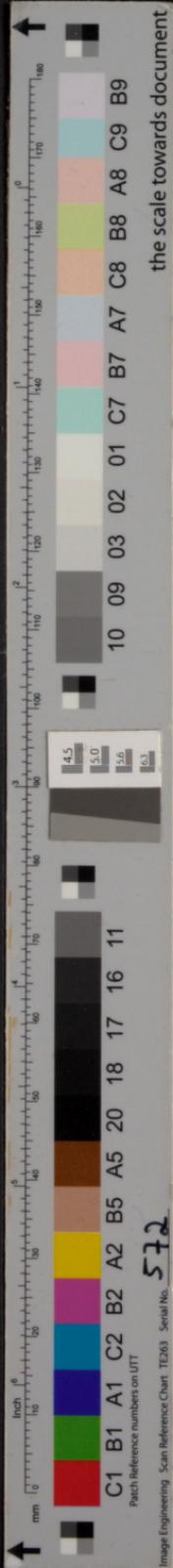
Dies sind nun die unlängbaren Gründe, nach welchen wir, von der wahren Beschaffenheit, des Aufenthalt's derer abgeschiedenen Seelen, aus dem ohnsehlbaren Schatz der heiligen Wahrheit des geoffenbarten Wortes Gottes überzeugt sind. Wir haben solche, in gegenwärtigen Blättern der ganzen Welt vor Augen zu legen, uns gemüßiget und nothgedrungen gefunden, damit Christliche Seelen, welche durch die bekandte Ausgabe, des also betitulten Bündeleins derer Lebendigen, zu einen seligen Todt vorbereitet und erweckt werden sollen, in diesem Theil der Lehre unseres Glaubens, nicht irre und wandend gemacht werden. Wir würden mit diesem Vortrag gerne zurück geblieben seyn, nachdem bereits so viele angesehene Gottesgelehrte die bündigsten Schriften hiervon dargelegt haben, daferne nur der bekandte Herr Autor seine irrige Meynung, vom Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen, bey denen Körpern auf Erden, nicht noch neuerdings zu vertheidigen, und selbige, als eine scheinbare Haupt-Sache, an dem

Ther

Thor der Ewigkeit aufzustecken, und damit denen Sterbenden den Eingang in die verheißene Herrlichkeit nicht angenehm, sondern schreckhaft und schwer zu machen, gesucht hätte. Die Gerechten haben nicht Ursache, sich auf eine solche Erdbeweilung ihrer abzuschcheidenden Seele zu fürchten. Sie sollen wissen, daß sie es gut haben werden, und dannenhero in ihrem Todte getroßt seyn. Wir versichern übrigens dem Herrn Ausgeber, daß die Göttingische Recension seiner vorgetragenen Meynung, keinesweges, wie Er vorgegeben, aus eben der Feder des Regensburgischen Recensenten geflossen. Sollte Sein Schluß richtig seyn, daß derjenige ein ungläubiges Herz haben müsse, der nicht überzeugt wäre, daß der Recensent aus Neid oder einer andern verderbten Gemüths-Neigung gegen Ihn geschrieben habe, so bedauern wir von Herzen Seinen haben den Unglauben, bey Seiner, Ihm dünkenden Ueberzeugung. Der Verfasser der Regensburgischen Recension, und dieses Christmässigen Unterrichts, ist und bleibt der werthen Persohn des Herrn Autoris B. von Herzen mit wahrer Liebe und Freundschaft zugethan. Aber einer solchen, von Ihme auszubreiten gesuchten, dem theuren Wort Gottes gänzlich zuwider laufsenden, höchst schädlich- und gefährlichen Meynung, kan man nicht eyfrig genug zuwider seyn. Er wird wohl thun, wana Er Seine künftig noch mehr auszugebende Bündelein mit solchen Reden und Wahrheiten füllet, die allezeit lieblich und mit Salz gewürzt sind Col. 4, 6, auf daß diejenige, die Etwas davon versuchen* sollen, nicht Ursache finden mögen, bey so bitteren Coloquinten, wie jene Propheten-Kinder zu schreyen: O! Der Todt in diesem Bündelein! 2 Kön. 4, 40. Der Herr aber, dessen die Sache ist, wende uns allesamt auf der grünen Aue seines heylsamen Wortes, und führe uns einft, nach einer seeligen Ueberwindung, in jene verheißene schöne Herrlichkeit, wo wir essen können, vom Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist. Amen!

* Diese Redens- Art gebraucht der Herr Autor, von seinen in denen Bündelein mitgetheilten Sachen. Er spricht im 4ten Stück p. 32: „Die etwas von „der geistreichen Poesie des seeligen Herrn Adj. „Sargenecks zu versuchen begehren, werden ic.





the scale towards document

Ungeschiedener Seelen. 47

wol ein sterbender Missethäter andern zur Warnung und Ab-
Kabenstein, aufs Rad gefloch-
agt werden soll, wann er von
seines Bündeins hören muß,
er auch gleich herhliche Buse
auf das blutige Verdienst Chris-
alsobald nach dem Todt zu Chris-
sondern erst noch eine Weile
so infamen Derttern sich aufbal-
nicht auch die Märtyrer und Zeu-
einen so schmäblichen Ausgang
wann diese, nach Offenb. 6, 9. als
re, beschriben werden, der Herr
t, daß sie einstweilen bey ihren
aselbst sich aufhalten sollen, so
eutung nicht anderst, denn mit
Schrecken hören. Kan man wol
elen-Aufenthalt eine Seeligkeit
Herrn sterbenden verheissen ist?

S. XII.

nlängbaren Gründe, nach wel-
en Beschaffenheit, des Aufent-
en Seelen, aus dem ohnsehlba-
ahrheit des geoffenbarten Wortes
Wir haben solche, in gegenwärt-
zen Welt vor Augen zu legen,
othgedrungen gefunden, damit
de durch die bekandte Ausgabe,
ndeleins derer Lebendigen, zu
berichtet und erweckt werden sol-
Lehre unseres Glaubens, nicht
acht werden. Wir würden mit
zurück geblieben seyn, nachdem
me Gottesgelehrte die bündig-
argelegt haben, daserne nur der
eine irrige Meynung, vom Auf-
enen Seelen, bey denen Ebr-
och neuerdings zu vertheidigen,
einbare Haupt-Tahne, an dem
Ahor